



Ralph Trost

Vom Umgang mit Helden

Das Museum Nibelungen(h)ort Xanten



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Vorwort

Das ‚Nibelungenlied‘ – kein zweiter Text des Mittelalters hat im Laufe der letzten Jahrhunderte eine so reiche und kontroverse Rezeption erfahren wie dieser. In Nacherzählungen für Erwachsene wie auch für Jugendliche, in Bearbeitungen für die Bühne, in Bildern, Filmen, Hörbüchern und in Comics scheinen die Figuren Kriemhild, Siegfried, Gunther und Hagen oder auch Themen wie der Nibelungenhort und die Ermordung Siegfrieds allgegenwärtig, und das bereits seit dem späten 12. Jahrhundert. Begriffe wie die „Nibelungentreue“ werden auch heute noch von manchem Politiker verwendet – allerdings oft, ohne dass bekannt ist, dass die heute negative Bedeutung dieses Begriffes im Sinne des einseitigen, bedingungslosen Gehorsams und der Gefolgschaft bis in den Tod eine Erfindung der Nationalsozialisten ist: Der mittelalterliche Text selbst diskutiert alle möglichen Spielarten der Treue, findet in der Beurteilung von deren Wichtigkeit keine definitive Antwort, betont aber immer wieder die notwendige Gegenseitigkeit der Bindungen zwischen Personen und Personengruppen.

Es zeigt sich bereits dadurch, dass es keinesfalls eine immer gleiche Geschichte ist, die nacherzählt wird: Bereits vor der Niederschrift des mittelhochdeutschen ‚Nibelungenliedes‘ um 1200 kursierte der Stoff in verschiedenen Sprachen in ganz anderer Gestalt (wichtig ist hier vor allem die altnordische ‚Edda‘, deren Handschriften zwar erst ab dem späten 13. Jahrhundert zu datieren sind, deren Entstehung in der Forschung jedoch Jahrhunderte früher angesetzt wird). Es gibt viele Motive im Nibelungenstoff, die dazu einladen und einladen, die Figuren und Ereignisse je nach aktuellen gesellschaftlichen Kontexten, Mentalitäten und Menschenbildern umzudeuten, neue Figurenpsychologisierungen zu versuchen, andere Deutungsmuster der Handlungslogik zu entwerfen, vereindeutigende oder gerade mehrdeutige Interpretationsmöglichkeiten anzubieten – genannt seien hier nur die folgenden Motive: Siegfrieds Sieg über den Drachen mit der daraus resultierenden Unverwundbarkeit des Helden; das Skandalon von Siegfrieds und Gunthers listigem Betrug der starken Königin Brünhild; die ebenfalls nur durch List ermöglichte Tötung Siegfrieds, der zur Bedrohung der Burgunden geworden war, da er Kriemhild gegenüber das Schweigen über den Betrug Brünhilds gebrochen hatte; der machtpolitisch mit erschreckender Konsequenz handelnde Ha-

gen; die rücksichtslose und erneut listig täuschende Rache Kriemhilds, der eine ganze Gesellschaft zum Opfer fällt.

Ob Kriemhild, Siegfried, Gunther, Brünhild, Hagen oder Etzel: In keinen zwei der angedeuteten vielfachen Rezeptionszeugnisse agieren sie in identischer Weise. Die Brisanz des Stoffes, so scheint es, hat ihm über einen ungewöhnlich langen Zeitraum ein lebhaftes Interesse ständig wechselnder Rezipientenkreise gesichert, und es zeichnet sich nicht ab, dass sich dies in absehbarer Zeit ändern würde.

Vor diesem Hintergrund wurde seit dem Jahr 2003 versucht, die Rezeptionsgeschichte des Textes museal aufzubereiten, und zwar in Xanten, nach Auskunft des „Nibelungenliedes“ das Zentrum von Siegfrieds Herrschaftsbereich (vgl. in der Fassung *B die Strophen 18 und 705). Obwohl mittelalterliche Bauten Bestandteil des Xantener Museums „Nibelungen(h)ort“ sind, war selbstverständlich bewusst, dass die Erwähnung Xantens im fiktionalisierenden Text keine Basis in der Geschichte eines realen Fürsten namens Siegfried hatte; Ziel war nicht eine Darstellung der Geschichte Xantens als einer vorgeblich historischen „Siegfriedstadt“, sondern eine Aufarbeitung der Tendenzen der Vor- und Rezeptionsgeschichte des Erzähltextes.

Das vorliegende Buch dokumentiert die Museumsausstellung, wie sie von Dr. Ralph Trost unter Mitarbeit einer wissenschaftlichen Kommission erarbeitet wurde: von der (auch im europäischen Kontext betrachteten) Stoffgeschichte vor der Niederschrift des „Nibelungenliedes“ über seine handschriftliche Überlieferung, die frühe Rezeption, die Jahrhunderte relativer Missachtung des Stoffes, die (als Gelenkstelle zwischen Vergessen und Erinnern für alle späteren Jahrhunderte entscheidende) Wiederentdeckung durch Johann Jacob Bodmer bzw. Jakob Hermann Obereit im 18. Jahrhundert, die Instrumentalisierung im Sinne des Nationalismus und des Nationalsozialismus bis hin zu den aktuellsten Zeugnissen der Weitertradierung des Stoffes.

Es gelang dabei eine souveräne Lösung des Problems, dass sich Texte und Bücher in einem Museum schwer präsentieren lassen: Die im Jahr 2010 eröffnete Ausstellung in Xanten bot mit ihrer Mischung aus Bildmaterialien, Videoausschnitten, Büchern, Tondokumenten und Informationstafeln ein abwechslungsreiches, anspruchsvolles und gleichzeitig unterhaltsames Programm. Dabei wurden die beklemmenden Zeugnisse für den Missbrauch des Textes in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ebenso wenig verschwiegen wie die teils geradezu peinlichen Trivialisierungen im Comic oder im Sexfilm.

Das „Nibelungenlied“ fasziniert seine Leserinnen und Leser, Zuhörerinnen und Zuhörer. Seine großen Themen – Liebe/Hass, Vertrauen/Täuschung, Ehre/Hinterlist, Treue/Verrat, Vergebung/Rache sowie die Macht- und Kräfteverhältnisse von Mann und Frau – sind zeitlos.

Dass die positiv konnotierten Werte im ‚Nibelungenlied‘ vielfach brüchig und pervertiert sind, provoziert zu einer Stellungnahme. Die Xantener Ausstellung von 2010 bietet einen Reichtum an im Laufe der Jahrhunderte entstandenen Interpretationsangeboten, die einerseits verdeutlichen, wie stark sich die jeweils aktuelle Zeit in den Interpretationen widerspiegelt, und andererseits Hilfe bei der Suche nach einer eigenen Deutung des Textes bieten können.

„mich dunket, daz diu mare in nibt rehle sîn geseit“ („Ich glaube, die Geschichten seien euch nicht richtig erzählt worden“), äußert Hagen in Strophe 2330 des ‚Nibelungenliedes‘. Es fragt sich nur: Wie soll man denn diese Geschichte „richtig“ erzählen?

Saarbrücken, im Juli 2012

Nine Miedema



Eine wunderschöne Historia
von dem gehörnten Siegfried,
o.O. 1726, S. 47. Gefördert
vom Ministerpräsidenten des
Landes Nordrhein-Westfalen
und der Kulturstiftung
Sparkasse am Niederrhein
(NHXBB/08/0181);
Friedrich Heinrich von der
Hagen: Der Nibelungen Lied,
Berlin 1807
(NHXBB/07/0020);
Christoph Heinrich Myller:
Der Nibelungen Liet,
Berlin 1782
(NHX/BB/09/0022)

Einführung

Es gibt wohl wenige Inhalte, die sich museal derart schwer umsetzen lassen wie Literatur. Zeigt „das Buch“ doch seine eigentliche Faszination vor allem dann, wenn es gelesen wird. Ein Literaturmuseum muss also nicht nur das Buch als Exponat präsentieren, sondern hat es dem Besucher auch in seiner eigentlichen Funktion als Medium für Sprache, Inhalte, Geschichten und Bilder nahe zu bringen.

Wenn es sich bei der darzustellenden Literatur dann – wie bei „den Nibelungen“ – um eine ganz spezielle und vielschichtige Geschichte handelt, wird die Aufgabe zur Herausforderung. Was soll warum gezeigt werden, wie wird es präsentiert und wann setzt man historisch überhaupt an? Handelt es sich doch um einen Mythos, eine Legende, eine aus unterschiedlichen realen und fiktiven Elementen entstandene Geschichte, die sich in vielen Jahrhunderten entwickelt hat und als „Nibelungenlied“ zum Bestandteil des Gründungsmythos der jungen deutschen Nation werden sollte. Mit der Politik erfolgte dann auch gleich der Missbrauch, dessen pervertierte Klimax im selbst ernannten kurzlebigen „Dritten Reich“ das öffentliche Bild des Nibelungenmythos mehr geprägt hat, als seine vorherige 1.500 jährige Entwicklungsgeschichte.

Darauf sollte das Museum thematisch aber nicht reduziert werden. Es galt, ein kulturhistorisches Phänomen, zu dem sich als Teil einer europäischen Sagenfamilie auf dem Kontinent viele Parallelen finden, in seiner ganzen Komplexität zu zeigen. Im Gegensatz zum Wormser Nibelungenmuseum, das als „begehbares Hörbuch“ konzipiert worden ist, war die Aufgabe zu erfüllen, den Nibelungenmythos historisch und in seiner Rezeption zu präsentieren. Hintergrund dafür bildet der im Nibelungenlied hergestellte Bezug zu Xanten als Heimatstadt des Helden Siegfried. Hierfür wurde ab Mai 2007 museal relevantes Material zur Rezeption des Nibelungenmythos zusammengetragen. Mit der Zeit wurde in Umfang und Qualität daraus eine Sammlung, die die Vielfalt der Rezeptionsgeschichte sehr deutlich wiedergibt.

Am 26. März 2010 eröffnet, sollte das Museum Nibelungen(h)ort Xanten vor allem die Vielfalt in der Rezeptionsgeschichte des Nibelungenmythos präsentieren. Dieses Buch ist die Bestandsaufnahme des Literaturmuseums im Sommer 2012.

Die Idee zur Einrichtung eines Museums zum Thema „Nibelungen“ entstammt einer Gedankenskizze von Dr. Hans-Joachim Schalles (Xanten) und Dr. Ulrich Schädler (La-Tour-de-Peilz, Schweiz). Darauf basierend kam es durch die maßgebliche Initiative von Prof. Dr. Dieter Geuenich (Universität Duisburg-Essen) und Prof. Dr. Heinz-Günter Horn (Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport NRW) im November 2003 zu einem Expertengespräch im damaligen Regionalmuseum Xanten des Landschaftsverbandes Rheinland, bei dem 20 Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen die Möglichkeiten eines „Nibelungen-Museums“ in Xanten diskutierten.

Ein Trägerverein „Nibelungen(h)ort Xanten“ wurde 2006 unter dem Vorsitz des Bürgermeisters der Stadt Xanten, Christian Strunk, gegründet. Im Mai 2007 richtete der Verein die Stelle eines hauptamtlichen Museumsleiters ein. Gleichzeitig erarbeitete eine Wissenschaftskommission unter Leitung von Prof. Dr. Dieter Geuenich und später Prof. Dr. Heinz Eickmans (Universität Duisburg-Essen) verschiedene inhaltliche Schwerpunkte für die Konzeption der Dauerausstellung. Hier sei vor allem auch auf die grundlegende Arbeit von Prof. Dr. Gunter E. Grimm und Uwe Werlein M.A. (beide Universität Duisburg-Essen) zur Nibelungenrezeption hingewiesen, deren Ergebnisse auch im Internet abzurufen sind (siehe Kapitel „Bibliographie“).

Besonderer Dank geht auch an das Nibelungenmuseum Worms, hier vor allem an Volker Gallé (Kulturoordinator der Stadt Worms) und Dr. Olaf Mückain (Museumsleiter), für die durchgehend kollegiale Zusammenarbeit.

Die für das Museum vorgesehenen Gebäudebereiche wurden mit Unterstützung der Stadt Xanten und dem Dienstleistungsbetrieb der Stadt Xanten renoviert und umgebaut. Stellvertretend für die Kolleginnen und Kollegen soll hier Architektin Astrid Fischer und Ulrike Langenberg gedankt werden.

In einer Kooperation mit der Hochschule Krefeld erstellten Studierende des Fachbereichs Design unter Leitung von Prof. Bernd Grahl und Dr. Ralph Trost unterschiedliche Ausstellungsdesigns. Diese Konzepte waren die Grundlage für die weitere Entwicklung der endgültigen Ausstellungsarchitektur, die unter der Leitung von Prof. Bernd Grahl, Dipl. Des. Friedhelm Hussmann (Meerturm Design Xanten) und Dr. Ralph Trost umgesetzt wurde. Die großzügige finanzielle Unterstützung und professionelle Kooperation durch die Sponsoren machte die Realisierung der Ausstellung erst möglich. Ihnen gilt ganz besonderer Dank!

Der Dank gilt ebenfalls dem Förderverein Nibelungen(h)ort Xanten e.V., hier insbesondere auch den Vorstandsmitgliedern Wolfgang Weyher und Thomas Bücken. Nicht realisierbar gewesen wäre das Museum ohne die vielen Institutionen, Leihgeber, Handwerker, Wissenschaftler, Museumsführer, Praktikanten und Unterstützer. Stellvertretend für alle sei Bürgermeister a.D. Alfred Melters genannt mit seinem unermüdlichen und beispielhaften Engagement für den Nibelungen(h)ort Xanten.

Frau Prof. Dr. Nine Miedema gilt mein ganz persönlicher Dank für die hervorragende Zusammenarbeit zu „den Nibelungen“ und dafür, dass sie es überhaupt erst ermöglichte, eine Bestandsaufnahme des Museums in Katalogform zu publizieren und somit das zu dokumentieren, was die vielen Beteiligten an diesem Projekt in den vergangenen fünf Jahren erarbeitet haben. Dieses Buch dokumentiert den Bestand des Museums Nibelungen(h)ort Xanten im Juni 2012.

Xanten im Juli 2012

Dr. Ralph Trost
(Museumsleitung 05/2007-06/2012)